Nr. 438. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Montag, 19. September 1898.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Zur Beisetzung der Kaiserin Elisabeth

wird noch aus Wien berichtet:

Während der Kaiser in der Kirche seine Fassung bewahrte, bot er in der Gruft, wohin er sich mit seinen Schwiegersöhnen und dem Herzog Karl Theodor in Baiern begeben hatte, ein Bild tiefer Gebrochenheit. Den Kopf auf das Betpult gestützt, weinte er während der letzten Einsegnung unaufhörlich und laut. Der ganze Körper bebte förmlich vor Ergriffenheit. Alle Anwesenden weinten mit; der Kaiser küßte noch den Sarg, bevor er die Gruft verließ. Der Sarg der Kaiserin ist der 127. in der Kapuzinergruft. Nachdem alle Trauergäste die Kirche verlassen hatten, wurden die Kränze, gegen tausend, in die Gruft hinabgetragen. An der Stirnseite des Sarges wurde die von den Damen Genfs gesandte Blumenkrone angebracht. Trotz des riesigen Menschenandranges erfolgten keine schweren Unfälle. Die Rettungsgesellschaft schritt nur in ungefähr 80 Fällen ein, bei denen die meisten Ohnmachten und Quetschungen betrafen.

Am Sonnabend empfing der Kaiser in Wien den Ministerpräsidenten Banffy und sagte ihm: „Verschonen Sie mich nicht mit der Arbeit. Ja, ich will jetzt noch mehr arbeiten als früher, denn meinen einzigen Trost kann ich nur noch in der Arbeit finden."

Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein aus Schönbrunn unterm 16. September datirtes Handschreiben des Kaisers Franz Josef an den Ministerpräsidenten Grafen Thun, worin derselbe beauftragt wird, seine an die geliebten Völker gerichtete Danksagung für die in rührender und erhebender Weise geäußerte Liebe und Theilnahme sowie für die Pietät für die verblichene Kaiserin bekannt zu geben. Die Danksagung lautet:

An meine Völker!

„Die schwerste und grausamste Prüfung hat Mich und Mein Haus heimgesucht. Meine Frau, die Zierde meines Thrones, die treue Gefährtin, die Mir in den schwersten Stunden Meines Lebens Trost und Stütze war, an der Ich mehr verloren habe, als Ich auszusprechen vermag, ist nicht mehr. Ein entsetzliches Verhängniß hat sie Mir und meinen Völkern entrissen, eine Mörderhand, das Werkzeug des wahnsinnigsten Fanatismus, der die Vernichtung der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung sich zum Ziele setzt, hat sich wider die edelste der Frauen erhoben und in blindem ziellosem Hasse das Herz getroffen, das keinen Haß gekannt und nur für das Gute geschlagen hat. Mitten in dem grenzenlosen Schmerze, der Mich und Mein Haus erfaßt hat, angesichts der unerhörten That, welche die ganze gesittete Welt in Schauder versetzt, dringt zunächst die Stimme Meiner geliebten Völker lindernd zu Meinem Herzen. Indem Ich Mich der göttlichen Fügung, die so Schweres und Unfaßbares über Mich verhängt hat, in Demuth beuge, muß Ich der Vorsehung Dank sagen für das hohe Gut, das Mir geblieben ist: Für die Liebe und Treue der Millionen, die in der Stunde des Leidens Mich und die Meinen umgiebt. In tausend Zeichen von Nah und Fern, von Hoch und Niedrig, hat sich der Schmerz und die Trauer um die gottselige Kaiserin und Königin geäußert. In rührendem Zusammenklang ertönt die Klage Aller über den unermeßlichen Verlust, als getreuer Widerhall alles dessen, was Meine Seele bewegt. Wie Ich das Gedächtniß Meiner heißgeliebten Gemahlin heilig halte bis zur letzten Stunde, so bleibt ihr in der Dankbarkeit und Verehrung Meiner Völker ein unvergängliches Denkmal für alle Zeiten errichtet. Aus den Tiefen Meines bekümmerten Herzens danke Ich Allen für das neue Pfand hingebungsvoller Theilnahme. Wenn die Festklänge, welche dieses Jahr begleiten sollten, verstummen müssen, so bleibt Mir die Erinnerung an die zahllosen Beweise von Anhänglichkeit und warmem Mitgefühl die werthvollste Gabe, die Mir dargebracht werden konnte; die Gemeinsamkeit Unseres Schmerzes schlingt ein neues inniges Band um Thron und Vaterland. Aus der unwandelbaren Liebe Meiner Völker schöpfe Ich nicht nur das verstärkte Gefühl der Pflicht, auszuharren in der Mir gewordenen Sendung, sondern auch die Hoffnung des Gelingens. Ich bete zu dem Allmächtigen, der Mich so schwer heimgesucht hat, daß er Mir noch die Kraft gebe, zu erfüllen, wozu Ich berufen bin. Ich bete, daß er Meine Völker segne und erleuchte, den Weg der Liebe und Eintracht zu finden, auf dem sie gedeihen und glücklich werden mögen.

Schönbrunn, 16. September 1898.

Franz Josef. (m. p.)

Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht weitere kaiserliche Handschreiben an den Ministerpräsidenten Grafen Thun und den Minister des Aeußern Grafen Goluchowsky, welche besagen, der Kaiser habe sich, um ein bleibendes Andenken an seine innigst geliebte Gemahlin zu schaffen, bestimmt gefunden, einen Orden für das Frauengeschlecht zu stiften, dem er in pietätvoller Erinnerung an die tiefbetrauerte Gemahlin und in Ehrung ihrer Namenspatronin, der heiligen Elisabeth von Thüringen, den Namen „Elisabeth-Orden" beilegte. Mit dem Orden ist eine Medaille verbunden, welche den Namen „Elisabeth-Medaille" führt. In dem Handschreiben an Graf Goluchowsky heißt es: „Die Verewigte war in ihrem Leben rastlos bestrebt, Gutes zu schaffen und die Leiden ihrer Mitmenschen zu lindern. So soll auch dieser neugegründete Orden dazu bestimmt sein, die Verdienste, welche sich Frauen und Jungfrauen in den verschiedensten Berufssphären oder sonst auf religiösem, humanitärem und philanthropischem Gebiete erworben haben, zu belohnen." In der Einleitung zu den Ordensstatuten sagt der Kaiser: „Wir erwarten, daß Alle, die Wir oder Unsere Nachfolger in der Regierung in diesen Orden aufnehmen oder mit der Medaille auszeichnen, in treuer Erinnerung an die verklärte Kaiserin und Königin stets bemüht sein werden, durch ihr Verhalten sowohl im öffentlichen wie im Privat- und Familienleben das Ansehen und die Würde des Ordens zu wahren und zu heben sowie Alles zu vermeiden, was demselben zur Unehre gereichen könnte." Zufolge der Statuten steht das Verleihungsrecht ausschließlich dem Kaiser zu. Der Orden besteht aus drei Graden, dem Großkreuz, der 1. und 2. Klasse. Das Großkreuz und die 1. Klasse ist ein goldenes rothemaillirtes Kreuz mit weißemaillirtem Mittelfelde, welches auf der Vorderseite das Bildniß der heiligen Elisabeth von Thüringen und auf der Rückseite das Initial „E" zeigt. Das Ordenszeichen der 2. Klasse ist aus Silber, ebenso die Elisabeth-Medaille. Auf der Vorderseite befindet sich das Ordenskreuz und auf der Rückseite das Initial „E". Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an die Gräfin Sztaray, worin derselben die Verleihung des Großkreuzes des Elisabeth-Ordens in Anerkennung der der Kaiserin in der Todesstunde geleisteten, ausgezeichneten und hingebungsvollen Dienste mitgetheilt wird.

* * *

Kopenhagen, 18. September. Hier wurde gestern die große Trauerfeier für die Kaiserin Elisabeth in der Herz-Jesu-Kirche abgehalten. An derselben nahmen die Könige von Dänemark und Griechenland, der Herzog von Cumberland und zahlreiche andere Fürsten und Prinzen Theil.

Petersburg, 18. September. Dem gestrigen Requiem für die Kaiserin Elisabeth wohnten zahlreiche Mitglieder des Kaiserhauses und das gesamte diplomatische Korps bei. — Das Publikum strömte in Schaaren in die Kirche vor den Gedächtnißkatafalk.

Die Revision des Dreyfus-Prozesses.

Der Revisions-Beschluß der Regierung ruft in Paris allgemeine Befriedigung hervor, ausgenommen bei den Antisemiten und Nationalisten. Der „Jour" nennt Faure, Brisson und Sarrien Verräther und ergeht sich in wahnsinnigen Schmähungen. „Temps" und „Debats" begrüßen die Revision als die Befreiung von einem Alpdruck. Die Revisionskommission, bestehend aus drei Direktoren im Justizministerium und vier Kassationsräthen, tritt am Mittwoch zusammen, worauf die Akten dem Kassationshof unterbreitet werden. Nach vielverbreiteter Anschauung wird der Kassationshof das Dreyfus-Urtheil nicht blos revidiren, sondern annulliren. Sehr schlimm gestaltet sich die Lage Mercier's und der militärischen Richter im Dreyfus-Prozeß, welche wegen der Geheimakten Zuchthaus, Degradirung und Verlust der bürgerlichen Rechte zu erwarten haben. Die Antirevisionisten versuchten bis zur letzten Stunde, die Revision zu verhindern. Sie richteten anonyme Drohbriefe an Faure; aber alle Manöver blieben vergeblich. Im Lager der Dreyfus-Freunde herrscht heller Jubel; zahlreiche Personen gaben ihre Karten in der Rue Chateaudun ab, in der Wohnung von Frau Lucie Dreyfus. Der Ministerpräsident Brisson wurde beim Verlassen des Ministerraths von einigen vor dem Elysee angesammelten Journalisten mit dem Rufe „Hoch die Revision!" empfangen, andere riefen „Es lebe die Armee! Nieder mit der Revision!" Die Bevölkerung nahm bisher den Beschluß des Ministerraths ruhig auf.

Eine recht unglückliche Rolle spielt der Kriegsminister Zurlinden, welchen die Antisemiten und Nationalisten noch als ihren letzten Hoffnungsstern betrachteten, weil er gegen den Strom schwimmen und die Revision verhindern wollte. Er ist gezwungen gewesen, nach kurzer ruhmloser Amtsthätigkeit seine Demission einzureichen. Sein Schwanengesang als Kriegsminister erklingt in folgendem Schreiben an Brisson: „Ich habe die Ehre, Sie zu ersuchen, meine Demission als Kriegsminister entgegenzunehmen. Ein gründliches Studium der Dreyfus-Akten hat mich zu sehr von der Schuld des Genannten überzeugt, als daß ich als Armeekommandant mich mit irgend einer anderen Lösung der Frage als mit der völligen Aufrechterhaltung des gefällten Urtheilsspruches einverstanden erklären könnte. Genehmigen Sie u. s. w. Zurlinden."

Der Justizminister Sarrien erklärt offen, das Studium der Akten ergebe die sichere Unschuld Dreyfus', jedoch die Existenz eines Verräthers. Morgen wird der Ministerrath die Maßregelung des Generals Metzinger wegen der bekannten politischen Manöverrede beschließen.

Nachdem Zurlinden und Tillaye ihre Demission gegeben, trat der Ministerrath am Sonnabend wiederum zusammen und ernannte zum Nachfolger Zurlindens den General Chanoine und zum Nachfolger Tillayes den Senator Bandin. Der neue Kriegsminister soll an der Dreyfus-Sache unbetheiligt bleiben und sich ausschließlich den Ressortgeschäften, hauptsächlich der Reorganisation des Generalstabs widmen.

Der gestrige Regen vereitelte die beabsichtigten patriotischen Kundgebungen vor dem Ministerium des Innern. Die Patriotenliga und Antisemiten planen, beim Prozeß Picquart Unruhen vor dem Justizpalast hervorzurufen. Die Polizei überwacht scharf alle antisemitischen und chauvinistischen Vereinslokale. Es stehen sensationelle Verhaftungen wegen staatsgefährlicher Umtriebe bevor.

Es bestätigt sich, daß Justizminister Sarrien die Einleitung der Revision des Dreyfus-Prozesses mit dem Hinweis auf die Fälschung des Oberstlieutenants Henry und auf die widersprechenden Gutachten über das Bordereau begründete.

Den Abendblättern zufolge hat Picquart dem Justizminister auf dessen Aufforderung eine ausführliche Denkschrift über die Dreyfus-Angelegenheit überreicht, in der die Uebermittlung geheimer Dokumente an das Kriegsgericht von 1894 festgestellt wird; der Justizminister habe im Ministerrathe die Hauptpunkte dieser Denkschrift bekannt gegeben.

Einzelne radikale Blätter sprechen sich entschieden gegen die Wiederernennung des Generals Zurlinden zum Militärgouverneur von Paris aus; diese dürfe nicht stattfinden, selbst wenn der General vom Präsidenten Faure eine dahingehende Zusage erhalten hätte. Zurlinden habe sich durch sein Rücktrittsschreiben öffentlich gegen die Entscheidung der Regierung aufgelehnt und es wäre bedenklich, ihm den Oberbefehl über die gesamte Pariser Garnison anzuvertrauen.

Der neue Prozeß Dreyfus findet, wenn die Revision angeordnet wird, in einer Provinzialstadt, wahrscheinlich in Rouen oder Amiens, statt.

General Zurlinden erhält nicht wieder den Posten als Militärgouverneur von Paris.

Die „Republique Francaise", das Journal Melines, anerkennt heute zögernd die Nothwendigkeit der Revision.

Aus Buschs neuem Bismarckbuch

veröffentlicht ein Berliner Blatt ferner die Antwort Bismarcks an den Kaiser auf die Annahme seines Entlassungsgesuches: „Ich danke Ew. Majestät respektvoll für die gnädigen Worte, womit Ew. Majestät meine Entlassung begleitet haben, und ich bin hocherfreut über das Geschenk des Bildes, das mir ein ehrenvolles Andenken an die Zeit bleiben wird, während welcher Ew. Majestät mir erlaubten, meine Kräfte Ew. Majestät Dienst zu widmen. Ew. Majestät hat zu gleicher Zeit mir gnädigst die Würde eines Herzogs von Lauenburg verliehen. Ich habe mir respektvoll die Freiheit genommen, mündlich dem Geh. Kabinetsrath Lucanus die Gründe auseinanderzusetzen, welche es für mich schwierig machen, einen solchen Titel zu führen, und ihn zugleich gebeten, diesen zweiten Gnadenakt nicht zu veröffentlichen. Die Erfüllung dieses Gesuches war nicht möglich, da zur Zeit, da ich mein Bedenken darüber ausdrückte, die Publikation schon stattgefunden hatte, am 17. März. Ich erlaube mir jedoch, Ew. Majestät zu bitten, mir gnädigst zu erlauben, in Zukunft den Namen und Titel zu führen, den ich bisher getragen habe. Ich bitte um die Erlaubniß, Ew. Majestät meinen ehrerbietigsten Dank für die hohe, mir durch die militärische Beförderung gewährte Ehre zu Füßen zu legen, sobald ich im Stande sein werde, mich zu melden, woran ich im gegenwärtigen Augenblick durch Unwohlsein verhindert bin."

Es werden danach noch Aeußerungen der Ministerkollegen des Fürsten mitgetheilt über den Rücktritt des Fürsten; sie werden angeführt nach Notizen des Fürsten. Der Vizepräsident von Bötticher erklärt, daß er und seine Kollegen über meinen Rücktritt tief betrübt wären. Er habe bis dahin gehofft, daß die einzigen Meinungsverschiedenheiten zwischen Sr. Majestät und mir mit der heimischen inneren Politik verbunden wären und daß sich daher das von mir gewünschte Arrangement, daß ich mich auf die Kontrolle der äußeren Angelegenheiten beschränken wollte, als befriedigende Lösung herausstellen werde. Mein Rücktritt von allen meinen Aemtern schlösse unberechenbare Schwierigkeiten ein. Ich erwiderte, der Ausweg, mich von den preußischen Aemtern zurückzuziehen und mich auf die Stellung des Reichskanzlers zu beschränken, sei auf Widerspruch der Bundesregierungen und des Reichstages gestoßen. Man erachte es für wünschenswerth, daß der Reichskanzler eine amtliche Stellung habe, worin er die Abgabe des preußischen Votums kontrolliren könne und auch ich könnte nicht eine Stellung einnehmen, worin ich verpflichtet sein würde, vom preußischen Ministerium Instruktionen zu acceptiren, an deren Herstellung ich nicht Theil genommen hatte. Daher würde auch dieser Ausweg nicht frei von Schwierigkeiten sein. Der Finanzminister erklärte, daß der Erlaß vom 8. September 1852 keineswegs über das, was nothwendig sei, hinausginge und keine unübersteigbare Schwierigkeit bilden könne. Und auch was die Schwierigkeiten in Sachen der auswärtigen Angelegenheiten betreffe, könne er dem Staatssekretär v. Bötticher zustimmen. Wenn das Rücktrittsgesuch nicht aus Gesundheitsrücksichten, sondern aus politischen Gründen und von allen Aemtern stattfände, dann werde das Staatsministerium selbst zu erwägen haben, ob es nicht an diesem Schritt Theil zu nehmen habe; vielleicht würde dies dazu beitragen, verhängnißvolle Mißverständnisse zu beseitigen. Der Kultus- und der Justizminister meinten, daß die Differenzen allein einem Mißverständniß zuzuschreiben seien, welche vielleicht für Se. Majestät aufgeklärt werden könnten. Der Kriegsminister fügte hinzu, daß Se. Majestät seit langer Zeit kein einziges Wort habe fallen lassen, das auf irgend welche kriegerischen Verwicklungen mit Rußland hätte gedeutet werden können. Der Kriegsminister bezeichnete meinen Rücktritt als ein Unglück für die Sicherheit des Landes und den Frieden, und es müßte jede Möglichkeit versucht werden, ihn abzuwenden. Der Landwirthschaftsminister erklärte, daß er, wenn ich überzeugt wäre, daß mein Rücktritt an höchster Stelle gewünscht würde, mit diesem Schritt nicht warten würde, und daß in diesem Fall das Ministerium dann zu erwägen habe, welche Schritte es zu ergreifen habe.

Busch erklärt sodann, in der gegenwärtigen internationalen Lage halte er es für gefährlich, eine in seinem Besitz befindliche Urkunde zu veröffentlichen, die den Titel trägt „Entwurf einer vertraulichen Erklärung betreffend die Motive meines Rücktritts vom Amte". Die Interessen Deutschlands an der Geheimhaltung dieses Schriftstückes während der nächsten Zeit erscheinen ihm größer als die Interessen der Geschichte der gegenwärtigen Zeit. Das Buch enthält viele Unterredungen und Briefe mit hohen Personen, darunter einen Brief des jetzigen Kaisers (damals Kronprinz) über die Battenbergsche Heirathsaffaire, die jedoch nichts wesentlich Neues enthalten. Zum Schluß finden wir noch mehrere Streiflichter auf den neuen Kurs nach Aufzeichnungen aus Friedrichsruh. Das Manuskript ist in deutscher Sprache abgefaßt und bei Macmillan in London deponirt. Da das Buch zahlreiche scharfe Aussprüche Bismarcks gegen England, den englischen Einfluß und das von ihm sogenannte „Unterrockregiment", sowie die von Bismarck durch Busch eingeleitete Preßkampagne gegen diesen Einfluß enthält, so bricht die englische Presse in einen Entrüstungssturm gegen die Publikation aus. Die „Times" bemerken jedoch, keine Enthüllung könnte Bismarcks Ruhm als eines der größten Staatsmänner, der je die Geschicke Europas gelenkt habe, trüben.

Aus dem Reiche.

Die **Kaiserin Friedrich** ist Sonnabend in Wiesbaden zum Besuche der Großfürstin Alexandra Josefowna eingetroffen. Die Kaiserin verläßt Schloß Kronberg am 21. September und begiebt sich nach Breslau zur Hochzeitsfeier ihrer Enkelin, der Prinzessin Feodora. Von da reist die Kaiserin zunächst nach Berlin, wo sie bis Anfang Oktober verweilen dürfte, um sich sodann zur Königin von England zu begeben. — Der als Nachfolger des verstorbenen Professors Ferdinand Cohn in Breslau in Aussicht genommene ordentliche **Professor der Botanik Dr. O. Brefeld** von der Akademie zu Münster hat den an ihn ergangenen Ruf angenommen und wird bereits im nächsten Monat nach Breslau übersiedeln. — Die sozialdemokratische Partei der beiden Leipziger Reichstagswahlkreise hatte für den gestrigen Sonntag eine große **Protestversammlung** gegen eine Beschränkung der Koalitionsfreiheit angekündigt. Liebknecht sollte die Rede halten. Die Amtshauptmannschaft Leipzig hat jedoch die Versammlung auf Grund des sächsischen Vereinsgesetzes verboten. — In Breslau wurde am Sonnabend der bisherige Stadtverordnete, Provinzial-Landtagsabgeordnete, Vorstandsmitglied der Genossenschaft Schlesiens, **Verlagsbuchhändler E. Morgenstern, verhaftet.** Die Verhaftung erregt das größte Aufsehen. Dem Verhafteten wird zur Last gelegt, 85 000 Mark zum Schaden der Zentralkasse der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaft Schlesiens unterschlagen zu haben. — In Altona erfolgte die **Verhaftung von fünf angesehenen Bürgern,** welche im Hamburger Freihafengebiet und auf dem ganzen Elbstrom seit Jahren nach Millionen zählende Tabakschwindeleien verübt haben. Die Namen der Verhafteten sind: Eckermann, Jordan, Langhans, Neelsen und Stelemann. — Die „Münch. Neuest. Nachr." erfahren von zuverlässiger Seite, daß der **Bischof Ignatius von Regensburg** jenen Studirenden, die sich der Theologie widmen, den Besuch der Universität Würzburg verboten hat. Kandidaten der Theologie, die die Vorlesungen des Prof. Dr. Schell besuchen, haben also keine Aussicht auf Aufnahme in Regensburg. — In Düsseldorf hat eine Zusammenkunft der Vorsitzenden der Elberfelder, Barmer, Krefelder und Düsseldorfer Handelskammern stattgefunden, in der der Beschluß gefaßt wurde, eine **Vereinigung der rheinisch-westfälischen Handelskammern und Garnproduzenten** zu gründen. Die Gründung ist darauf zurückzuführen, daß am 29. und 30. d. in Berlin eine Hauptversammlung des Verbandes deutscher Industrieller stattfindet, um eine Einigung zwischen den Spinnern und Webern zu erzielen. Die Vereinigung beabsichtigt, Zollerhöhungen abzuwehren und weitere Vergünstigungen zu erstreben. Der Vereinigung sind bereits verschiedene andere Kammern beigetreten.

Deutschland.

Berlin, 19. September. Die gestern stattgehabte Landesversammlung der nationalliberalen Partei hat einen äußerst befriedigenden Verlauf genommen. Aus allen Theilen Preußens waren Delegirte herbeigeeilt, welche in der Lage waren, über die aussichtsreichen Chancen der Partei für die Landtagswahlen zu berichten. In allen wesentlichen Punkten des Parteiprogramms wurde von den anwesenden Vertrauensmännern der Partei vollständige Uebereinstimmung erzielt. Der Wahlaufruf gelangt am Dienstag zur Veröffentlichung. Die Leitung der Versammlung lag in den Händen der Herren Dr. Hammacher und von Eynern.

— Die Mittheilung der „Nationallib. Korr.", daß das Landwirthschaftsministerium die Forstverwaltung veranlaßt habe, kein Thomasmehl zu beziehen, wird von dem Blatte „Der Westfale" mit dem Hinzufügen bestätigt, daß die Verfügung auch für das Ressort der Domänen gelte.

— Zur Anarchistenfrage sagt die „K. Z.", als unmittelbar ausführbar sei eigentlich nur der Vorschlag anerkannt worden, daß alle Staaten sich der nicht staatsangehörigen Anarchisten entledigen sollen. Einzelne Länder, wie Belgien und die Schweiz, scheinen diesen Weg sofort einschlagen zu wollen, indeß liegen bestimmte Beschlüsse von keinem Staate vor. Rein akademischen Charakter tragen jene Erörterungen, die den Anarchismus auf dem Wege der sogenannten Verchristlichung der Schulen, und der Beschneidung der Lehrfreiheit der Universitäten bekämpfen wollen.

— Auch das Zentrum ist mit einem Aufrufe vor seine Wähler getreten. Wie üblich, beginnt es mit seinen kirchlichen Klagen: „Die Wiederherstellung der früher verfassungsmäßig garantirten Freiheit der katholischen Kirche ist noch nicht erfolgt; die freie Bewegung ihrer Organe auf dem ihnen zustehenden Gebiete, sodaß sie ihren wohlthätigen Einfluß für Staat und Kirche und für das Leben des Volkes ungehemmt ausüben können, ist trotz unseres jahrelangen Strebens noch nicht erlangt. Die volle Gleichberechtigung des katholischen Volkstheils, die Wahrung des konfessionellen Charakters der Volksschule und der natürlichen Rechte der Eltern auf dieselbe, die Leitung des religiösen Unterrichts durch die kirchlichen Organe, die Sicherung einer christlichen Erziehung in der Volksschule, welche wir um so nothwendiger erachten müssen, je mehr wir erkennen, daß gegenüber der sich immer mehr entwickelnden Richtung auf Zügellosigkeit und Ungebundenheit nur ein christlich erzogenes, gottesfürchtiges Volk Widerstand zu leisten im Stande ist — die freie und ungehemmte Thätigkeit unserer Ordensgenossenschaft unter Beseitigung aller engherzigen bureaukratischen Maßregeln, welche die seelsorgerische Arbeit, die christliche Wohlthätigkeit und die Selbstaufopferung im Dienste Gottes und des Nächsten in ihrer segensreichen, unbedingt nothwendigen Entwickelung hemmen ,— das sind alles Ziele, von welchen wir zum Theil noch sehr weit entfernt sind, welche aber zu erringen stets die erhabenste und vornehmste Aufgabe unserer Partei gewesen ist und sein wird."

Nachdem es sodann die „gleiche Gerechtigkeit nach allen Richtungen" verlangt hat, damit der konfessionelle Friede erhalten bleibe, entwickelt es sein politisches Programm: Unter Aufrechterhaltung und Anerkennung aller bestehenden Rechte und Rechtsverhältnisse haben wir ferner in Wahrung der Rechte des Volkes wiederholt die bei der Berathung der neuen Steuergesetze zugesagte Reform des Wahlrechts verlangt, durch welche die durch jene Gesetze bewirkte Verschiebung und Verkümmerung des Wahlrechtes ausgeglichen werden sollte; wir haben den Gesetzentwürfen, welche eine Beeinträchtigung des Vereins- und Versammlungsrechtes herbeizuführen geeignet waren, und ferner denen, welche nach unserer Ueberzeugung die Unabhängigkeit des Richterstandes gefährdeten, die Zustimmung versagt und dieselben mit Erfolg bekämpft. In wirthschaftlicher Beziehung haben wir den Schutz sämtlicher Berufsstände auf dem Grunde der ausgleichenden Gerechtigkeit, insbesondere aber die Fürsorge für die wirthschaftlich Schwachen als obersten Grundsatz festgehalten. Wir sind nach wie vor davon durchdrungen, daß eine gesunde und gedeihliche Landwirthschaft mit einem kräftigen und gesicherten Stande der Landwirthe und ein blühender Mittelstand in Handwerk und Gewerbe die Grundsäulen des Volkswohles bilden.

Oesterreich-Ungarn.

Karlsbad, 18. September. Angeblich auf Requisition der italienischen Regierung ist hier ein italienischer Bahnarbeiter, der verdächtig ist, Anarchist zu sein, verhaftet worden.

Belgien.

Brüssel, 17. September. Schon seit einigen Wochen fanden sich an den Häusern der verschiedenen Stadttheile, insbesondere an den Häusern des aristokratischen Leopoldviertels, anarchistische Aufrufe angeschlagen; die Polizei ließ sie stets abreißen. Seit der Ermordung der Kaiserin Elisabeth hat dieses Treiben stark zugenommen; auch im Mittelpunkt der Stadt tauchten diese Anschläge auf. Der Leiter der Brüsseler Polizei, Bourgeois, ordnete nun ein entschlossenes Vorgehen an. Heute Nacht fanden sich wieder im feinen Viertel der Avenue de Louise und in den die Passage Saint-Hubert umgebenden Stadttheilen anarchistische Aufrufe angeschlagen, die unter schamloser Beschimpfung der ermordeten Kaiserin die unfläthigsten Schimpfereien gegen den Bürgerstand, gegen die Fürsten und alle Bemittelten enthalten und mit Bomben, Dolchen, Mord und Brand drohen. Des Nachts gegen 2 Uhr sah der Polizeiinspektor Van Verwée plötzlich in der Rue del' Ecuyer zwei Männer, die überall diese Anschläge anklebten. Er schritt auf sie zu, sie ergriffen die Flucht. Van Verwée verfolgte sie und blies in sein Lärmhorn. Von allen Seiten eilten Polizisten herbei. Die beiden Fliehenden wurden festgenommen. Der eine hatte einen Dolch, der andere ein Messer, beide massenhafte Anschläge bei sich. Sie entpuppten sich als französische Anarchisten Namens Donez und Théoulouse. Bei ihrem Verhör verweigerten sie jede Auskunft und beantworteten jede Frage mit dem Rufe: „Es lebe die Anarchie!" Der Erstere scheint 35 Jahre, der Letztere 25 Jahre alt zu sein. Beide hatten nur wenige Centimes bei sich. Théoulouse war früher Gefangener in Montjuich und lebt seit sechs Monaten in Brüssel. Sie sind nach dem Zellengefängnisse in der Vorstadt Saint Gilles übergeführt worden. — Bei dem gestern auf dem Nordbahnhofe festgenommenen Anarchisten Michiels fand sich ein großes Messer mit der Inschrift „Juste judicato". Michiels verweigert sowohl über das Messer als auch über sein Vorleben jede Auskunft. Die sofort eingeleitete gerichtliche Untersuchung hat ergeben, daß die beiden Franzosen zu einer anarchistischen Gruppe gehören, die ganz Brüssel mit diesen Anschlägen überschwemmt; auf ihre Mitglieder wird jetzt gefahndet.

Brüssel, 18. September. Wie mit Bestimmtheit in maßgebenden Kreisen versichert wird, beabsichtigt die Regierung, dem Parlament ein scharfes Anarchistengesetz vorzulegen, und sich aber von allen internationalen Vereinbarungen auszuschließen.

Brüssel, 18. September. In den beiden französischen Anarchisten Rodriguez und Thiolouse scheint die hiesige Polizei einen vortrefflichen Fang gemacht zu haben. Die beiden Gesellen planten offenbar ein anarchistisches Verbrechen, wie aus dem bei ihnen beschlagnahmten Briefwechsel hervorgeht. Mehrere Schriftstücke sind in Geheimschrift abgefaßt. Ueberdies wurden in der Wohnung der Verhafteten mehrere Dolche und Revolver gefunden.

Italien.

Rom, 18. September. Der Kronprinz von Italien richtete an König Humbert ein Telegramm, worin er selbst die Nachricht von einem Attentat dementirt.

Spanien und Portugal.

Madrid, 18. September. Das konservative Blatt „Tiempo" veröffentlicht einen Artikel Silvela's, in welchem dieser erklärt, die konservative Partei werde darnach streben, ihre Kräfte zu sammeln, um die Krisis zu Gunsten der Krone zu lösen.

England.

London, 17. September. Bei der heutigen Wahl zum Unterhause in Darlington wurde an Stelle des verstorbenen Unionisten Pease dessen Sohn Pike Pease, ebenfalls Unionist, mit 3497 Stimmen gewählt. Der liberale Kandidat Philipps erhielt 2089 Stimmen; die unionistische Mehrheit ist diesmal wesentlich größer als bei der letzten Wahl im Jahre 1895.

London, 18. September. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" aus Peking hatte Marquis Ito am Freitag eine Audienz im Tsung-li-Yamen und tauschte dann Besuche mit den Ministern und auch mit Li-Hung-Tschang aus. Am nächsten Dienstag wird er vom Kaiser empfangen werden.

Bulgarien.

Sofia, 18. September. Der geplante Sonderzug nach Konstantinopel zur Einweihung der neuen bulgarischen Kirche daselbst, der vom Sultan verboten war, wird nun doch abgelassen werden. Auf Reklamation der hiesigen Regierung hat der Sultan jetzt die erforderliche Erlaubniß ertheilt, jedoch mit der Einschränkung, daß der Zug erst zwei Tage nach der Einweihung der Kirche Sofia verläßt und daß nur 300 Personen sich an der Fahrt betheiligen.

Türkei.

Kandia, 18. September. Gestern wurden dem Admiral Noël 11 weitere Gefangene ausgeliefert, darunter die Muhamedaner Metuli und Arapi, welche zusammen mit einem gewissen Stavrolemi die Bande führten, die das englische Lager und das englische Konsulat angriff; Stavrolemi selbst ist noch nicht ergriffen worden.

Heute Nachmittag gab der Sultan Befehl an Dschewad Pascha, den Forderungen des Admirals Noël betreffend die Entwaffnung der Bevölkerung zuzustimmen. Damit wird der letzten, noch übrig gebliebenen Forderung des Admirals genügt und seinem Ultimatum vollkommen entsprochen. Dschewad befahl Edhem Pascha, alle ausgelieferten Waffen zu konsigniren. Das große Fort an der Einfahrt des Hafens ist heute von dem englischen

Detachement besetzt worden. Es geht das Gerücht, die türkischen Truppen würden aus der Stadt zurückgezogen und diese von englischen Truppen besetzt werden.

Kanea, 18. September. Tausend kretensische Muhamedaner haben, wahrscheinlich weil sie befürchten, wegen ihrer Ausschreitungen zur Verantwortung gezogen zu werden, außerhalb der Stadt Kandia Verschanzungen aufgeworfen. Man glaubt, die Engländer werden, um dieselben in ihre Gewalt zu bekommen, die kretensischen Christen um Unterstützung angehen.

Amerika.

Newyork, 17. September. Einem Telegramm des „Newyork Herald" aus Chicago zufolge glaubt man, der Betrag von 10 Millionen Dollars baar sei der Preis, der von den Käufern der Baltimore-Ohio-Eisenbahn bezahlt wurde. Durch die Vereinbarung wird Hill, der Direktor der Great-Northern-Eisenbahn, zum beherrschenden Faktor der Reorganisation des Bahnsystems. Die Baltimore-Bahn wird nunmehr die erste Hauptlinie, die jemals der Kontrolle von Kapitalisten westlich der Alleghanies unterstand. Die innige Vereinigung mit der Great Northern-Eisenbahn macht Chicago bezüglich der Verbindung mit dem Stillen Ozean unabhängig von dem Vanderbiltschen Bahnsystem. Wenn irgend eine Bahnlinie die Lücke ergänzen wird, welche zwischen dem Endpunkte der Great Northern in St. Paul und dem Endpunkte der Baltimore-Ohio-Bahn in Chicago besteht, wird dies die Chicago- und Great Western-Bahn sein. Der gemeldete Kauf schafft thatsächlich ein der Kontrolle des Chicagoer Kapitals unterstehendes Hauptliniensystem vom Atlantischen zum Stillen Ozean.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin,** 19. September. Nachdem bereits vor Jahren auf dem Kreckower Exerzierplatz sowie bei Möringen Denksteine zur Erinnerung an die letzte von Kaiser Wilhelm I. im Jahre 1887 gehaltene Heerschau errichtet worden, hat jetzt bei Warsow ein aus gleichem Grunde beachtenswerther Platz den ihm gebührenden Schmuck erhalten. Gestern wurde dort unter Betheiligung zahlreichen Publikums ein schlichtes aber würdiges Denkmal geweiht. Dasselbe ist aus der Werkstatt des Herrn Steinsetzmeister Ahorn hierselbst hervorgegangen, es besteht aus einem, mehr als drei Meter hohen Granitblock in Form eines Runensteines, dessen eine Seite polirt ist und folgende Inschrift trägt: „An dieser Stätte leitete Kaiser Wilhelm I. am 16. September 1887 zum letzten Male die Herbstübungen seiner treuen Pommern." Darunter steht: „Gewidmet von dem Verein ehemaliger Gardisten zu Grabow a. O. sowie den Züllchower, Grabower, Bredower und Frauendorfer Krieger-Vereinen". Ueber der Inschrift erscheint in strahlendem Glanze das Eiserne Kreuz. Die Weihe des Denkmals vollzog Herr Superintendent Hoffmann-Frauendorf. Die vorhin genannten Vereine waren zu der Feier vollzählig mit ihren Fahnen erschienen, ebenso die Warsower Schützengilde.

* Die Truppen der hiesigen Garnison kehrten theils gestern Vormittag (Königs-Regiment und Artillerie), theils heute bei Tagesanbruch (Pioniere und 148er) vom Manöver zurück und begann darauf alsbald die Entlassung der Reserven. — Das Königs-Regiment hatte gestern noch einen größeren Marsch zu machen, ehe es zwischen 10 und 11 Uhr Vorm. bei uns einrückte. In Folge dessen war der gestrige Nachmittag zur Ruhe bestimmt. Erst heute Mittag fand Regiments-Appell und darauf die Entlassung der Reserven statt.

— In der Frage des Großschifffahrtsweges Stettin-Berlin will eine Berliner Lokalkorrespondenz wissen, daß der nächste Staatshaushalt eine Vorlage über das Westprojekt bringen werde. Ein Schreiben des Finanzministers deutet an, daß die für den alten Finowkanal ausgeworfenen fünf Millionen Mark auf die neue Westlinie übernommen werden.

— Zu der Nichtbestätigung des Stadtverordneten Singer in Berlin zum Mitglied der dortigen Schuldeputation wird noch mitgetheilt, ein Erlaß des Unterrichtsministers ordne allgemein an, daß Sozialdemokraten weder in Schuldeputationen noch auch in Schulvorstände als Mitglieder eintreten dürfen. Die Thätigkeit der Schulvorstände sowohl wie der Schuldeputation beruhe, so heißt es in dem Erlaß, auf einer Uebertragung obrigkeitlicher Befugnisse und erstrecke sich nicht nur auf äußere, sondern auch auf innere Angelegenheiten des Schulwesens. Die Mitglieder der Schulvorstände hätten gewissenhaft dahin zu streben, daß die heranwachsende Jugend nicht nur in den für das bürgerliche Leben nöthigen allgemeinen Kenntnissen und Fertigkeiten unterwiesen, sondern auch zu gottesfürchtigen, sittlichen und vaterlandsliebenden Menschen erzogen würden. Die sozialdemokratische Partei erstrebe ausgesprochenermaßen die Beseitigung der bestehenden staatlichen Ordnung. Schon daraus ergebe sich folgerichtig, daß ihren Mitgliedern die Wahrnehmung obrigkeitlicher Befugnisse von Staats wegen nicht anvertraut werden könne. Sie stehe in einem grundsätzlichen Gegensatz zu den Aufgaben der preußischen Volksschule. Daraus folge, daß ihren Anhängern die zur Mitwirkung bei der Erfüllung dieser Aufgaben erforderlichen Eigenschaften abgehen und daß sie als Mitglieder einer Schulkommission nicht zugelassen werden können.

— Der für den 7. bis 10. Oktober festgesetzte Stenographentag der vereinigten Schulen Stolze und Schrey findet nicht statt. Persönliche und örtliche Schwierigkeiten haben den Verbandsvorstand zu dem Beschlusse veranlaßt, den nach Berlin einberufenen Stenographentag auf das nächste Jahr zu verschieben.

* Gestern früh gegen 7 Uhr wurde die Feuerwache II nach der Möllnstraße gerufen, woselbst auf den angrenzenden Wiesen Gras in Brand gerathen war. Eine zweite Allarmirung erfolgte um 11¾ Uhr, diesmal braunte der Bohlenbelag der Parnitzbrücke. Beide Feuer wurden ohne besondere Mühe gelöscht.

* An der Strecke der Altdamm-Kolberger Eisenbahn, nicht weit hinter Damm, wurde gestern in den ersten Nachmittagsstunden durch Funkenflug aus einer Maschine ein Waldbrand hervorgerufen, dem jüngere Bestände in erheblichem Umfange zum Opfer fielen. Betroffen wurde von dem Brande sowohl die Altdammer wie die königliche Forst, welche hart aneinander grenzen.

* In Groß-Ziegenort wurde gestern Vormittag auf dem Grundstück des Zimmermanns Robert Gottschalk ein mit Futtervorräthen und Brennmaterial gefülltes Stallgebäude eingeäschert. Das Feuer sprang auf das Nachbargrundstück über, wo eine, dem Zimmermann Peters gehörige Heumiete in Flammen aufging.

* Verhaftet wurde hier der Arbeiter Karl Lietz, derselbe soll auf dem Bahnhof einem Schnitter dessen Koffer entwendet haben, er bestreitet aber vorläufig die That.

* Die Sanitätswache wurde in der Zeit vom Sonnabend Abend bis Montag früh mehrfach in Anspruch genommen, doch handelte es sich überall nur um geringfügige Verletzungen in Folge von kleinen Unfällen oder Raufereien.

— Im Stadttheater haben heute die Bühnenproben begonnen; die Abonnements sind für die bevorstehende Saison bedeutend zahlreicher abgeschlossen als in den Vorjahren, und auch für die Symphonie-Konzerte zeigt sich ein größeres Interesse. An Gastspielen sind bisher in Aussicht genommen in der Oper: Götze, Lassale, d'Andrade und Mad. de Tarieme, im Schauspiel: Dr. Pohl, Engels, Emil Schirmer und Fr. Anna Führing. Eröffnet wird die Saison am Sonnabend mit „Fidelio".

* In dem schönen geräumigen Saale des „Reichsadler" hat sich unter der hier von früher her nicht unvortheilhaft bekannten Direktion des Herrn Ganz ein Volkstheater etablirt, das gestern seine Pforten zum ersten Mal und zwar unter den glücklichsten Auspizien öffnete. Das Haus war ausverkauft und das zur Aufführung gebrachte Stück, „Hasemann's Töchter", eines unserer besten Lustspiele aus der alten Schule, verfehlte bei flotter Darstellung seine Wirkung nicht.

Aus den Provinzen.

† **Pyritz,** 18. September. Herr Kreisthierarzt Rathke beging am gestrigen Tage seinen 80. Geburtstag und wurden ihm aus diesem Anlaß von Nah und Fern herzliche Glückwünsche und Ovationen dargebracht. Herr Rathke hat sich um unsere kommunale Verwaltung hoch verdient gemacht, seit 50 Jahren ist derselbe im kommunalen Dienste thätig, während seiner 20jährigen Thätigkeit als Stadtverordneter führte er lange Jahre den Vorsitz in der Versammlung, seit 30 Jahren wirkt er als Magistratsmitglied und wurde ihm wegen seiner Verdienste um die Stadt schon vor Jahren der Titel „Stadtältester" verliehen.

§ **Bärwalde,** 18. September. Ueber das Vermögen des Barbiers Emil Fischer, Inhaber der Müller'schen Klempnerei hierselbst, ist das Konkursverfahren eröffnet. Anmeldefrist: 26. Oktober.

** **Köslin,** 18. September. Zum Andenken an den verstorbenen Geh. Justizrath Hildebrand ist vor einigen Tagen in Wusseken ein vom Steinmetzmeister Schultze hergestelltes kostbares steinernes Denkmal gesetzt worden. Der Verstorbene, welcher hier in früheren Jahren als Rechtsanwalt und Notar fungirte, hat die Gutsherrschaft Wusseken mit mehreren anderen Rittergütern begründet, er ist der Vater des verstorbenen ehemaligen Reichs- und Landtagsabgeordneten, Landgerichtsraths H. und Großvater der jetzt lebenden Generation.

Gerichts-Zeitung.

Wien, 15. September. Der Strafrichter des Bezirksgerichtes Leopoldstadt, Gerichtssekretär Dr. Damm, hatte am 14. September in einer Strafsache eine Entscheidung zu fällen, die wesentlich von der Aussage eines Papageis abhing. Auf dem Graben wurde nämlich vorgestern Nachmittag der aus Palästina hier angekommene Barbier Moses Judek Lober angehalten, weil er einen Papagei zum Kaufe feilhielt, den die vorbeigehende Kaufmannsgattin Flora Ulmann als ihr Eigenthum bezeichnete. Wie die Dame dem eingreifenden Wachmanne bekanntgab, sei ihr der Vogel vor zwei Monaten entflohen, und sie habe den im Besitze Lobers befindlichen Papagei bestimmt als den ihrigen erkannt. Der Vogel wurde in polizeilichen Gewahrsam genommen, und mit Rücksicht auf das der Pflege bedürftige Corpus delicti stellte die Polizei an den staatsanwaltschaftlichen Funktionär Dr. Urban des Bezirksgerichtes Leopoldstadt das Ersuchen, raschestens die Verhandlung anzuordnen. Der Angeklagte stellte entschieden in Abrede, den Vogel gefunden zu haben, er sei bereits ein Jahr in seinem Besitze. Richter: Was spricht er? Angekl.: „Frau, gieb Zucker" oder „Papa, hol den Doktor", und was sonst noch ein Papagei spricht. Der Angeklagte erzählt weiter, er sei mit seiner Frau, der er den Vogel zur Zerstreuung gekauft habe, vor einem Monate nach Wien ins Spital gefahren; vorgestern sei diese gestorben. Er beruft sich auf zwei Zeugen, die den Vogel schon früher gesehen haben, und diese bestätigen auch seine Angabe. Der Zeuge Oskar Ulmann gab jedoch im Namen seiner Mutter an, daß dieser Vogel seit achtzehn Jahren im Besitze der Familie sei. Richter: Was spricht er? Zeuge: Er ruft alle Kinder mit Namen, schreit „Du Lump, du!" oder „Coco hat Hunger, Coco will Kaffee!" Richter: Ich werde den Vogel bringen lassen und wir werden sehen, ob er mit Ihnen spricht. Der herbeigeschaffte Papagei wird nun von dem Zeugen Ulmann aufgefordert, das „Pratzerl" zu geben, schickt sich jedoch an, in die Hand des Zeugen zu hacken. Zeuge: Coco, willst du Zucker? Der Papagei antwortet mit einem unartikulirten Laut. Zeuge: Ja, er ist uns schon entwöhnt. Richter: Wenn Sie ihn achtzehn Jahre haben, dann ist dies nicht gut möglich. (Zum Angeklagten:) Sprechen Sie jetzt mit dem Vogel. Angekl.: Lora, soll ich den Viktor holen? Der Papagei: Ja. Angekl.: Lora, willst du zur Frau gehen? Der Papagei: Ja. Angekl.: Lora, gieb mir einen Kuß. Der Papagei thut es. Richter (zum Zeugen Ulmann): Es scheint doch ein Irrthum vorzuliegen. Der Mann wollte den Vogel nur verkaufen, weil seine Frau vorgestern gestorben ist. Der Richter sprach nun den Angeklagten frei. In der Begründung heißt es, auch aus dem Benehmen des Vogels gehe hervor, daß er seit Langem Eigenthum Lobers gewesen sei.

Literatur.

In einer farbigen Beilage und musterhaften Wiedergabe bringt der **Praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau** Abbildungen der für Deutschland anbauwürdigsten Pflaumensorten. Daran knüpft die Redaktion die sehr beherzigenswerthe Mahnung, bei Anpflanzung unserer gewöhnlichen Hauspflaumen in Zukunft mit größerer Sorgfalt als bisher dafür zu sorgen, daß nur solche Bäume gepflanzt werden, die einst große, süße Früchte tragen. Einzig und allein die Sorglosigkeit, zum großen Theil wohl auch Unkenntniß derer, die in Deutschland Pflaumenbäume pflanzten, ist daran schuld, daß, wenn wir gute Backpflaumen essen wollen, wir solche aus Bosnien und der Türkei beziehen müssen. Es ist falsch, einen Pflaumenbaum aus einem Kern zu ziehen, weil solcher Baum fast immer ausartet und kleine, sauere Früchte bringt. Besser ist es schon, sog. Wurzelausläufer von solchen Pflaumenbäumen zum Pflanzen zu verwenden, die große, schöne Pflaumen tragen. Am richtigsten aber ist es, Stämme zu wählen, die mit Reisern von guten Pflaumenbäumen veredelt sind, weil das allein unter allen Umständen die Sicherheit bietet, daß man von dem Baume große, süße Früchte erzielt. Die Pflaumenzucht liegt in Deutschland noch sehr im Argen, und es ist dringend zu wünschen, daß in Zukunft mit größter Sorgfalt bei Anlegung neuer Pflaumenanpflanzungen verfahren wird. In diesem Sinn sei auf die nützliche farbige Beilage im praktischen Rathgeber und die sie begleitenden, belehrenden Worte hiermit hingewiesen.

Schiffsnachrichten.

Bremen, 17. September. [Schiffsbewegungen des Norddeutschen Lloyd.] „Aachen" 16. September Reise von Deptford nach Bremen fortgesetzt. „Prinz-Regent Luitpold" 16. September in Aden angekommen. „Stuttgart" 17. September in Sydney angekommen. „Prinz Heinrich" 16. September in Genua angekommen. „Mark" 16. September in Montevideo angekommen. „Gera" 17. September Reise von Adelaide nach Bremen fortgesetzt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 18. September. Durch das Verschwinden ihrer Tochter ist die Familie eines hiesigen Bankiers in Betrübniß versetzt worden. Es handelt sich um eine romantische Liebesgeschichte. Das 18jährige Mädchen lernte im Dezember v. J. auf einem Ball in der Potsdamerstraße einen Geschäftsreisenden Johann B. aus Pankow kennen und verliebte sich in ihn. Als die Eltern das Verhältniß erfuhren, untersagten sie der Tochter, es fortzusetzen, und schickten sie, um sie auf andere Gedanken zu bringen, nach dem Harz in ein Pensionat. Das Mädchen wollte aber von B. nicht lassen. Auf eine eigene Art verschaffte es sich die Mittel zur Flucht. Den Vater, die Mutter und einen Schwager bat es zu gleicher Zeit um Geld und alle Drei schickten das Verlangte mit der erbetenen Verschwiegenheit ab. Am Freitag erhielten die Eltern zwei Briefe aus dem Harz, die die Flucht der Tochter meldeten. Die Anstalt theilte sie mit und die Tochter ebenfalls. Diese fügte hinzu, daß sie nach Hause nicht zurückkehren werde, wenn sie nicht die Einwilligung zur Heirath mit B. erhalte. Auch der Reisende B. ist verschwunden.

— Aufsehen erregt in der Berliner Geschäftswelt eine Affaire, die, trotzdem sie anfänglich streng geheim gehalten ward, doch jetzt als offenes Geheimniß das Tagesgespräch bildet. Der Sohn eines Exportkaufmanns legt seit seiner Jugend einen Hang zu lüderlichem Lebenswandel an den Tag. Schon als Gymnasiast machte er auf des Vaters Namen bedeutende Schulden und verpraßte das Geld dann in Gesellschaft leichtsinniger Frauenspersonen. Als Volontair in einem befreundeten Geschäftshause unterschlug er mehrere Geldsendungen; der Vater deckte den entstandenen Schaden und schickte den jungen Mann nach dem Auslande auf die Reise. Von da zurückgekehrt und scheinbar gebessert, trat er in das väterliche Geschäft ein. Um ihn nicht auf die früheren Bahnen zurückkommen zu lassen, hielt ihn der Vater sehr knapp. Dies war des jungen Mannes Unglück. Aus dem Schuldenmacher wurde ein Verbrecher. In den letzten vierzehn Tagen liefen drei fällige Wechsel im Gesamtbetrage von 10 000 Mark ein, die von einem hiesigen Bankhause diskontirt und, wie sich bald herausstellte von dem ungerathenen Sohne auf den Namen des schwergeprüften Vaters gefälscht waren. Der Schuldige hatte sich inzwischen von einem Arzt eine „Badereise" verschreiben lassen und diese auch beim Vater durchgesetzt. Natürlich ist er nicht zurückgekehrt. Der verzweifelte Vater hat jetzt, überzeugt, daß sein Kind unverbesserlich sei, selbst die Strafanzeige erstattet, so daß der Leichtsinnige dem Zuchthause verfallen ist. Seine Mutter erkrankte in Folge der Angst und Aufregung an Nervenfieber.

— Zum Attentat gegen die italienischen Maurer in Spandau wird noch Folgendes bekannt: Der Brandstifter ist der Sohn eines in Spandau wohnhaften Maurers und hat fast immer auf Bauten gearbeitet. Während des Streikes und nachdem die Italiener nach Spandau gekommen waren, hat er seinem Haß gegen die Unternehmer und die fremden Maurer oft in heftigen Worten Ausdruck gegeben. Nachdem er zunächst seine volle Schuld nicht recht eingestehen wollte, legte er, in die Enge getrieben, ein unumwundenes Geständniß ab. Danach hat er den am Schuppen liegenden Strohhaufen mit einem Streichholz in Brand gesteckt. Der Beweggrund der That war, wie er sagte, die Italiener zu vertreiben; ob sie im Schuppen zu Tode kamen, wäre ihm gleichgültig gewesen. Er haßte die Fremden als Streikbrecher, weil sie den einheimischen Maurern das Brod nähmen und auch die Bauarbeiter um ihre Beschäftigung brächten, da die Beilegung des Streiks durch sie verzögert würde. Engel ist dem Untersuchungsrichter zugeführt worden. In Folge der neuesten Vorgänge sind übrigens verschiedene ältere Maurer zu den Bedingungen der Meister zur Arbeit zurückgekehrt, weil sie nicht wollen, daß sie mit den verbrecherischen Handlungen ihres Kollegen in Beziehung gebracht werden.

— Eine Belohnung von 3000 Mark ist auf die Ermittelung des Postdiebes zu Münster i. W. und die Wiederherbeischaffung der gestohlenen Sendungen von der kaiserlichen Oberpostdirektion ausgesetzt worden. Das Verbrechen wurde, wie schon bekannt ist, in der Nacht vom 7. zum 8. d. M. ausgeführt. Aus dem verschlossenen Postwagen, der die Sendung der Bahnpost nach dem Postamte befördern sollte, stahl der Dieb den Geldkurssack mit 21 Geldbriefen, 2 Werthbeutelstücken, 5 Werthwagenstücken und 19 Einschreibbriefen. Der Werth des entwendeten Gutes ist bis jetzt auf 130 000 Mark festgestellt worden. Der Inhalt der 19 Einschreibbriefe ist aber noch nicht bekannt. Unter den gestohlenen Werthpapieren befinden sich eine sächsische Hundertmarknote Nr. 177 068 und 6 Reichsbanknoten zu 100 Mark: Nr. 1 180 896 B, 999 109 D, 528 312 C, 51 133 A, 947 401 D und 200 783 D; unter den Werthsachen vier Weißmetall-Remontoiruhren Nr. 320, 322, 331 und 343 und eine Nickel-Schlüsseluhr Nr. 13 253.

Tilsit, 18. September. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Gutsbesitzers Kislat und dessen Dienstmädchen Hoffmann aus Svabojeden unter dem Verdacht eines vollendeten und zweier versuchten Giftmorde. Die Schwiegermutter, die Frau und eine Schwägerin des Kislat erkrankten vor einigen Tagen nach dem Genuß von Kaffee unter Vergiftungserscheinungen. Die Schwiegermutter starb, die anderen beiden Personen sind noch schwer krank. Wahrscheinlich war in den Kaffee Arsenik gemischt worden. In der Kislatschen Behausung fand man eine Quantität Arsenik bei der gestern abgehaltenen Haussuchung vor. An dem Verbrechen soll auch ein Sohn des Kislat betheiligt sein, welcher flüchtig geworden ist.

Paris, 19. September. Eine große Feuersbrunst hat 50 Häuser des Dorfes Pont-naguy bei Chartres eingeäschert. 230 Personen sind obdachlos; der Materialschaden ist bedeutend.

Börsen-Berichte.

Stettin, 19. September. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 14 Grad Reaumur. Barometer 765 Millimeter. Wind: NW.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 52,70 nom.

Berlin, 19. September. In Getreide &c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 54,00, loko 50er amtlich —,—.

London, 19. September. Wetter: Kühler.

Berlin, 19. September. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	101,75	London kurz	—,—
do. do. 3½%	101,90	London lang	—,—
do. do. 3%	94,40	Amsterdam kurz	—,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	93,90	Paris kurz	—,—
Pom. Pfandb. 3½%	99,90	Belgien kurz	—,—
do. do. 3%	89,00	Berl. Dampfmühlen	130,90
do. Neul. Pfd. 3½%	100,20	Neue Dampf.-Comp. (Stettin)	110,00
3% neuländ. Pfdbr.	89,00	Chamotte-Fabr. A.-G. vorm. Didier	422,75
Centrallandschaft-Pfandbr. 3½%	99,90	„Union", Fabr. chem. Produkte	149,75
do. 3%	89,40	Varziner Papierfabr.	199,80
Italienische Rente	92,50	Stöwer, Nähmasch. u. Fahrrad-Werke	166,25
do. 3% Eisb.-Obl.	58,75	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,00
Ungar. Goldrente	101,80	3½% Hamb. Hyp.-B. unk. b. 1905	99,25
Rumän. 1881er am. Rente	100,40	Stett. Stdtanl. 3½%	—,—
Serb. 4% 95er Rente	59,90	**Ultimo-Kourse:**	
Griech. 5% Goldr. von 1890	37,30	Disc.-Commandit	201,40
Rum. am. Rente 4%	92,10	Berl. Handels-Ges.	166,60
Mexikan. 6% Goldr.	99,60	Oesterr. Credit	223,50
Oesterr. Banknoten	169,95	Dynamite Trust	172,40
Russ. Bankn. Cassa	216,60	Bochumer Gußstahlf.	222,25
do. do. Ultimo	216,50	Laurahütte	210,25
Gr. Russ. Zollcoup.	323,25	Harpener	176,50
Franz. Banknoten	80,80	Hibernia, Bergw.-Gesellschaft	193,50
National-Hyp.-Cred.-Ges. (100) 4½%	95,90	Dortmunder Union Littr. C.	95,50
do. (100) 4%	—,—	Ostpreuß. Südbahn	95,25
do. (100) 4%	86,50	Marienburg-Mlawka-bahn	89,00
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	—,—	Norddeutscher Lloyd	113,00
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI Em.	100,50	Lombarden	32,50
Stett. Vulc.-Aktien Littr. B.	222,25	Franzosen	150,25
Stett. Vulc.-Prior.	223,25	Luxemburg. Prince-Henribahn	103,80
Stett. Straßenbahn	181,60		
Petersburg kurz	216,05		
Warschau kurz	216,05		

Tendenz: Still.

Paris, 17. September, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

	17.	16.
3% Franz. Rente	102,50	102,40
5% Ital. Rente	92,77	92,87
Portugiesen	23,10	23,20
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	475,00
4% Rumänier	95,15	95,15
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	—,—	—,—
3½% Russ. Anl.	—,—	—,—
3% Russen (neue)	96,90	96,90
4% Serben	60,05	60,75
4% Spanier äußere Anleihe	42,50	42,60
Convert. Türken	22,55	22,55
Türkische Loose	108,50	109,50
4% türk. Pr.-Obligationen	469,00	467,00
Tabacs Ottom.	283,00	285,00
4% ungar. Goldrente	102,10	102,10
Meridional-Aktien	676,00	—,—
Oesterreichische Staatsbahn	—,—	—,—
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	—,—	—,—
B. de Paris	956,00	955,00
Banque ottomane	550,00	551,00
Credit Lyonnais	875,00	873,00
Debeers	628,00	628,00
Langl. Estrat.	86,00	85,00
Rio Tinto-Aktien	725,00	727,00
Robinson-Aktien	226,00	219,00
Suezkanal-Aktien	3663	3665
Wechsel auf Amsterdam kurz	207,12	207,12
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,75	122,75
do. auf Italien	7,12	7,25
do. auf London kurz.	25,25½	25,25½
Cheque auf London	25,27½	25,27½
do. auf Madrid kurz	308,40	307,40
do. auf Wien kurz	208,25	208,25
Huanchaca	49,00	49,00
Privatdiskont	1¾	1¾

Magdeburg, 17. September. Zucker. Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendem. —,— bis —,—, Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rendem. 8,25 bis 8,65. Stetig. Brodraffinade I. 24,25 bis —,—. Brodraffinade II. 24,00 bis —,—. Gem. Raffinade mit Faß 23,87½ bis 24,25. Gem. Melis I. mit Faß 23,25. Stetig. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per September 9,55 G., 9,65 B., per Oktober 9,77½ G., 9,88 B., per November-Dezember 9,80 G., 9,85 B., per Januar-März 10,00 G., 10,02½ B., per April-Mai 10,12½ G., 10,17½ B. Ruhig.

Köln, 17. September. Rüböl loko 55,00, per Oktober 52,30. — Wetter: Schön.

Hamburg, 17. September, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 31,50 G., per Dezember 31,75 G., per März 32,00 G., per Mai 32,25 G.

Hamburg, 17. September, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per September 9,57½, per Oktober 9,77½, per November 9,77½, per Dezember 9,87½, per März 10,10, per Mai 10,20. — Fest.

Bremen, 17. September. (Börsen-Schlußber.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 6,50 B. Schmalz beh. Wilcox 27¼ Pf., Armour shield 27¼ Pf., Cudahy 28¼ Pf., Choice Grocery 28¼ Pf., White label 28¼ Pf. — Speck fest. Short clear middl. loko 30½ Pf. — Reis unv. — Kaffee unv. — Baumwolle schwach. — Upland middl. loko 30½ Pf.

Amsterdam, 17. September. Java-Kaffee good ordinary 35,50.

Amsterdam, 17. September. Bancazinn 44,25.

Amsterdam, 17. September, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine behauptet, per November 171,00, per März 171,00. Roggen loko —, do. auf Termine fest, per Oktober 131,00, per März 125,00. Rüböl loko —,—, per Herbst —,—, per Mai —,—.

Antwerpen, 17. September. Getreidemarkt. Weizen steigend. Roggen behauptet. Hafer behauptet. Gerste fest.

Antwerpen, 17. September, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 18,25 bez. u. B., per September 18,25 B., per Oktober 18,25 B., per Januar-April 18,75 B. Steigend.

Schmalz per September 66,50.

Paris, 17. September. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per September 21,60, per Oktober 21,50, per November-Dezember 21,45, per November-Februar 21,50. Roggen ruhig, per September 13,85, per November-Februar 13,85. Mehl matt, per September 48,80, per Oktober 47,40, per November-Dezember 46,30, per November-Februar 45,90. Rüböl ruhig, per September 52,25, per Oktober 52,75, per November-Dezember 52,75, per Januar-April 53,50. Spiritus beh., per September 46,25, per Oktober 43,50, per Januar-April 42,50, per Mai-November 42,50. — Wetter: Bewölkt und regendrohend.

Paris, 17. September. (Schluß.) Rohzucker ruhig, 88 pCt. loko 30,50 bis 31,00. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per September 31,12, per Oktober 31,75, per Oktober-Januar 32,00, per Januar-April 32,75.

Havre, 17. September, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per September 37,50, per Dezember 37,50, per März 38,00. Behauptet.

London, 17. September. An der Küste 1 Weizenladung angeboten.

London, 17. September. 96% Javazucker 12,00 ruhig, Rüben-Rohzucker loko 9,62 fest.

Glasgow, 17. September. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 325 485 Tons gegen 349 874 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 75 gegen 78 im vorigen Jahre.

Newyork, 17. September. (Anfangskourse.) Weizen per Dezember 67,50. Mais per Dezember 34,50.

Newyork, 17. September, Abends 6 Uhr.

	17.	16.
Baumwolle in Newyork	5,62	5 11/16
do. Lieferung per Oktober	—,—	5,38
do. Lieferung per Dezember	—,—	5,46
do. in Neworleans	5,12	5 3/16
Petroleum, raff. (in Cases)	7,30	7,30
Standard white in Newyork	6,65	6,65
do. in Philadelphia	6,60	6,60
Credit Calances at Oil City	102,00	102,00
Schmalz Western steam	5,15	5,12½
do. Rohe und Brothers	5,35	5,35
Zucker Fair refining Moscovados	3 13/16	3 13/16
Weizen stetig.		
Rother Winterweizen loko	72,25	73,00
per September	70,25	70,87
per Dezember	67,25	67,50
per Mai	68,12	68,62
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,12	6,12
per Oktober	5,25	5,30
per Dezember	5,60	5,65
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,00	3,00
Mais stetig,		
per September	34,00	33,87
per Dezember	34,50	34,37
per Mai	36,12	35,87
Kupfer	12,40	12,37
Zinn	16,10	16,10
Getreidefracht nach Liverpool	3,50	3,50

Chicago, 17. September.

	17.	16.
Weizen stetig, per September	65,25	65,25
per Dezember	62,62	62,37
Mais stetig, per September	29,87	29,62
Pork per September	8,25	8,25
Speck short clear	5,62½	5,62½

Wasserstand.

* **Stettin,** 19. September. Im Revier 5,45 Meter = 17' 4".

Telegraphische Depeschen.

Brüssel, 19. September. Die Nachricht über die Revision des Dreyfus-Prozesses wurde hier mit großer Begeisterung begrüßt.

Paris, 19. September. Der Erdarbeiter-Ausstand nimmt bis jetzt einen friedlichen Verlauf. Die Arbeiter versammeln sich jeden Abend und besprechen ihre Lage. Einige Arbeiter, die gestern Kundgebungen auf den Straßen veranstalteten, wurden verhaftet. Der Ausstand wird noch vor Ende der Woche beigelegt sein.

Paris, 19. September. Die gesamte Presse bespricht den Revisionsbeschluß. Die Dreyfus freundlichen Blätter beglückwünschen die Regierung. Die gegensätzliche Presse macht Sarrien für die etwaigen Folgen der Revision verantwortlich. Mehrere Blätter versichern, Zurlinden habe dem Ministerrathe vorgeschlagen, den Oberst Picquart als Urheber des Schriftstücks, auf welches Esterhazy vor Gericht gezogen wurde, vor Gericht zu stellen. Die übrigen Minister waren hiermit nicht einverstanden, worauf Zurlinden demissionirte.

Paris, 19. September. Das Blatt „Soleil" versichert, die Regierung habe beschlossen, Dreyfus von der Teufelsinsel zurückzuberufen, ohne den Beschluß des Kassationshofes abzuwarten.

Das Blatt „Journal" will aus sicherster Quelle erfahren haben, daß Esterhazy sich gegenwärtig in der Umgegend von Paris aufhält.

Demselben Blatt zufolge ist der Oberst, von dem die Blätter melden, daß seine Verhaftung bevorstehe, nicht der Oberst Bertin Maurot. Letzterer sei im Generalstab auf dem 4. Bureau thätig, wo man entschieden die Meldung dementirt, daß dieser Oberst jemals mit der Dreyfus-Affaire etwas zu thun gehabt hat.

Paris, 19. September. „Figaro" meldet, im Justizministerium werde ein Raum vorbereitet für die die Revision berathenden Ausschußmitglieder, damit die Kommission ungestört tagen könne. Dieselbe kann vor 10 Tagen sich über die Revision nicht aussprechen.

Paris, 19. September. General Mercier versicherte einem Offizier gegenüber, daß das von ihm befehligte 4. Armeekorps bereit sei, die Ehre der Armee zu vertheidigen, wenn die Dreyfusfreunde die Ehre anzugreifen beabsichtigen. „Petite republique" antwortet darauf, daß es die Pflicht eines jeden Soldaten sei, die Offiziere, die sie zum Bürgerkriege führen wollten, niederzuschießen.

Paris, 19. September. Wie verlautet, soll Präsident Faure seine Haltung gegen die Revision besonders in Folge Einspruchs seiner Frau und Tochter genommen haben. Beide Damen stehen in enger Verbindung mit dem Klerus und der hohen Aristokratie.

Die Generalität ist überaus empört über das Vorgehen des neuen Kriegsministers, welcher entschlossen sei, die Untersuchung gegen Picquart einzustellen, denselben avanciren zu lassen und mit einer hohen verantwortungsvollen Stellung zu betrauen.